

Mit Landluft gegen Hochhausmief

Von Eva Eusterhus 1. September 2009, 04:00 Uhr

Der Kinderbauernhof Kirchdorf ist eine Oase inmitten von Hochhäusern - Hafenquerspange wird jetzt zur Bedrohung

Links ragt eine Wand aus Hochhäusern groß und grau in den Himmel, rechts kauert sich auf grünen Wiesen geduckt ein Dorf aus kleinen Holzhäusern. Wer dann das Holztor hinter sich zufallen lässt, das zwischen diesen zwei Welten liegt, wird schwanzwedelnd begrüßt. Von Ziegen, Schafen - und von Schnitzel. Die gewichtige Dame mit dem für Hausschweine biblischen Alter von zehn Jahren bringt satte 300 Kilo auf die Waage und so manches Kind um den Verstand.

Schnitzel ist der Star auf dem Kinderbauernhof Kirchdorf-Süd. "Seitdem wir sie kennen, wissen wir, woher die Salami kommt, die im Supermarkt im Kühlregal liegt", sagt Sarah und legt zärtlich eine Hand auf Schnitzels borstige Schwarte. Sarahs Mutter, Claudia Bauer, sitzt etwas abseits und schmunzelt. Einmal pro Woche kommt sie mit ihrer Tochter hierher. Ein Erlebnis, das für sie erschwinglich ist. "Einmal pro Woche zu Hagenbeck wäre für uns nicht drin. Und überhaupt: Sarah will nicht in den Zoo. Sie will hierher, weil die Tiere hier zahm sind und frei herumlaufen." Der Kinderbauernhof, der vor 22 Jahren von engagierten Anwohnern ins Leben gerufen wurde, ist eine Institution. Nicht nur für Wilhelmsburger und Kirchdörfler, auch in ganz Hamburg und Umgebung. Täglich ist das Gelände Ausflugsziel von Schul- und Kindergartenklassen, zudem finden jährlich rund 400 Kindergeburtstage statt. Gruppen auch aus wohl-situierten Stadtteilen Hamburgs reisen an, um eine Nacht im Baumhaus zu schlafen, in den Heuboden zu springen, im Muckelland Kaninchen und Meerschweinchen zu streicheln, die Mäuse-Mutprobe zu bestehen oder auf Ponys zu reiten. Dass es ausgerechnet in Kirchdorf-Süd ein solches Kinderparadies gibt, hätte sie nie geglaubt, sagt Mutter Julia Hagedorn (35), die extra aus Eppendorf angereist ist. "Der Kibaho widerlegt das Klischee des Stadtteils", sagt sie. "Außerdem finde ich es wichtig, dass die Kinder auch Stadtteile besuchen, die nicht gerade zu den Vorzeigecken der Stadt gehören."

Gerd Horn, blaue Latzhose, blaues Hemd, Schirmmütze, ist die treibende Kraft hinter diesem kleinen Idyll. Der einstige Anwohner kam auf die Idee, im Rücken des tristen Hochhausviertels einen Kinderbauernhof zu errichten. Ein Idyll, das um seine Existenz fürchten muss. Denn: Laut den Plänen des Senats soll die Hafenquerspange quer durch das Areal verlaufen. Sie zerschneidet die Wiesen beim Kinderbauernhof und trennt ihn von der Siedlung Finkenriek. Es ist "fünf vor zwölf", sagt der 54-Jährige und schaut zu den rot-weißen Pfosten hin, die 50 Meter vom Kinderbauernhof entfernt auf der Koppel stehen - sie markieren die geplante Trassenführung. Dabei hat der Verein Kinderbauernhof Kirchdorf-Süd schon so manchen Sturm überlebt: Vor sieben Jahren hatte es Unregelmäßigkeiten in der Buchführung gegeben. Dem Verein war die Gemeinnützigkeit aberkannt worden, das Bezirksamt akzeptierte den Verein nicht mehr als Freien Träger der Jugendhilfe, es gab

kein Geld mehr.

Trotzdem ging es immer weiter, mit Einnahmen aus Kindergeburtstagsfeiern und durch Spenden. Und durch das ehrenamtliche Engagement vieler Anwohner. Ebenso wie die Tiere, die hier gerettet wurden, haben auch sie auf dem Bauernhof eine Aufgabe gefunden. 15 Hilfskräfte, rund die Hälfte der Beschäftigten, setzen sich zusammen aus ehemaligen Langzeitarbeitslosen und Ein-Euro-Kräften.

Gero ist einer der wenigen Festangestellten, der Betreuer und Tierpfleger hat sich hochgearbeitet. Rührend kümmert er sich um die Kindergruppen, zeigt ihnen, wie man respektvoll mit Tieren umgeht und spricht ein klares Wort, wenn Einzelne aus der Reihe springen. "Ich habe hier eine zweite Chance bekommen", sagt der 38-Jährige. Der einstige Drogenabhängige und Kriminelle hat durch die Arbeit auf dem Hof mit seinem alten Leben gebrochen. "Wenn der Kinderbauernhof untergeht, gehen auch Menschen mit unter."
